

Erscheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile  
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantw. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 231

Montag, den 4. Oktober 1926.

101. Jahrgang

## Die deutsch-französische Verständigung.

### Stresemanns Rechenschaftsbericht in Köln.

Köln, 4. Okt. Auf dem Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann im Gürzenich folgende Rede:

In ihrem Ziel ist auch die große Mehrheit des deutschen Volkes über die deutsche Außenpolitik einig. Ob sie richtig ist, wird an ihrem Erfolg zu messen sein. Dortmund ist eine Etappe zu diesem Wege, Köln ist die zweite. Wir kämpfen um die nächste. Lassen Sie mich unter diesen Gesichtspunkten die

#### Wichtigsten der Außenpolitik

im Zusammenhang erörtern. Manche Aeußerung der deutschen Öffentlichkeit zur deutschen Außenpolitik ist nur zu verstehen unter der Überschrift „Wir vergessen zu leicht“. Erst langsam ist das Terrain wieder besser geworden. Der Kampf im Schützengraben wird aber nicht gestärkt durch große Worte in der Etappe. Über deutsche Außenpolitik steht immer zwischen der Diskrepanz der großen Geschichte des deutschen Volkes und der deutschen Machtlosigkeit der Gegenwart. Der Minister wies auf den Rufsturm hin und erklärte: Achtung jeden, der damals den Mut hatte, die Verantwortung für den Abbruch des Kampfes zu übernehmen, der unser Anfang für die Politik der Verständigung und des Wiederaufbaues gewesen ist. Jeder deutsche Außenminister muß auch gegen die kämpfen, die im Innern beten: Unsere tägliche Illusion gib uns heute. Die Verständigungspolitik muß erkräftigt werden, und bis heute dauert dieser Kampf an. Nicht nur bei uns, sondern auch bei anderen Nationen.

Der Minister gab dann einen Überblick über die einzelnen Stadien der Verständigungspolitik, die schließlich von Genf nach Thoiry geführt hat und erklärte: Auf dem Wege dieser Politik liegt die Erkräftigung der deutschen Souveränität. Im Rahmen dieser Politik liegt

#### Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

als ständiges Mitglied. Für die Außenpolitik stellt sich die Zugehörigkeit zum Völkerbunde unter einem doppelten Gesichtspunkte dar, einmal unter dem der Bedeutung und der Bewertung des Völkerbundes als solchem, zweitens unter dem Gesichtspunkte, daß unser Eintritt eine Etappe auf dem Wege außenpolitischer Entwicklung ist, den ich zu kennzeichnen versucht habe. Es ist zu begreifen, daß bei uns in Deutschland dieser zweite Gesichtspunkt vorherrscht, da er auch zu konkreten Aufgaben unserer Außenpolitik eingestellt ist. Die hinter uns liegenden Genfer Tage haben mich bekräftigt in der Überzeugung, die ich vom Völkerbunde gehabt habe. Es wäre eine Torheit, die ganze politische Realität zu verkennen, die die Genfer Institution darstellt. In Genf ist ein internationales Forum geschaffen worden, das schon durch die bloße Existenz seines ständig bereitstehenden Apparats große Wirkungen ausübt. Das internationale Leben bedarf tatsächlich neuer Formen, und in Genf ist zum mindesten ein wertvoller Anknüpfungspunkt für diese Bestrebungen gegeben. Ich persönlich schätze den Kontakt, den ich mit vielen bedeutenden Staatsmännern anderer Länder schon während dieser ersten Tagung gewonnen habe, außerordentlich hoch ein. Dabei ist für mich der Völkerbund nicht etwa nur ein aus optimistischen Erwägungen ergriffenes Hilfsmittel für die Förderung der einzelnen Aufgaben unserer Außenpolitik, der Gedanke der Verständigung hat uns auch den besonderen Zielen der deutschen Außenpolitik näher gebracht. In Locarno und Genf ist für uns die Grundlage geschaffen worden, die eine Vereinigung der zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Kriegsgegnern schwebenden Probleme ermöglicht. Jetzt komme ich zu dem viel erörterten Thema der deutsch-französischen Verständigung. Ich glaube, daß die Tatsache nicht zu bestreiten ist, daß

#### die deutsch-französische Verständigung der Kernpunkt jeder europäischen Verständigung und Befriedigung

ist und bleibt. Diese Frage ist keine theoretische, sondern sie ist das Kernproblem zukünftiger Entwicklung, ohne daß jemand heute zu sagen vermag, ob in dieser Entwicklung die Völker dem Wunsch und dem Willen ihrer Staatsmänner folgen. Ich glaube an den ehrlichen Verständigungswillen des Herrn französischen Außenministers. Ich darf das eine sagen, ganz falsch ist es, zu glauben, daß die Politik lediglich durch Mißtrauen bestimmt werden kann. Diese alte Kabinettspolitik ist doch wohl ein System, das ewig einer Vergangenheit angehören sollte. Für mich steht das eine fest, daß

#### das neue Deutschland und sein Wiederaufstieg nur auf dem Frieden basiert

sein kann. Er ist allein die Grundlage jeder Wiederaufrichtung unseres Staates. Wie aber soll dieser Friede möglich sein, wenn ihm nicht vorangeht die Verständigung oder wenn er

nicht begründet ist auf der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die die wirtschaftliche Schrittmacherin ist auf dem Wege, der über alle Grenzen hinweg große Neubildungen schafft, der wirtschaftliche Anomalien der Friedensverträge beseitigt. Niemals kann es aber die Aufgabe unserer Wirtschaftsführer sein, die übrigens bei allen ihren Bestrebungen und Verhandlungen in selbstverständlichem Einvernehmen mit ihrer Regierung gehandelt haben, einen Zusammenschluß einzelner Länder in großen Industriezweigen herbeizuführen mit der Spitze und Tendenz, dadurch andere Länder und Wirtschaftsmächte niederzukonkurrieren und einen Kampf einzelner Firmen auf den wirtschaftlichen Kampf einzelner Staatsgruppen zu übertragen. England hat übrigens stets der Beitritt zu diesen Vereinbarungen frei gestanden, so daß es Englands eigener Wille war, wenn es nicht teilnahm. Niemals kann es Aufgabe der Wirtschaftspolitik sein, wenn Frieden und Verständigung Inhalt dieser Politik sind, Mächte auszuschließen oder ihre Tendenz gegen bestimmte Mächte zu richten. Das gilt ebenso von dem Berliner Vertrag zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik, wie von den Verhandlungen, die die Vereinigung der Nachkriegspolitik zwischen Frankreich und Deutschland betreffen. Ubricht sind auch die Behauptungen, als wenn irgendwie Deutschlands Wirtschaft oder Politik eine England unfreundliche Politik treiben wolle oder treiben könne. Dasselbe gilt für unsere Verhältnisse zu anderen Nationen, insbesondere den Vereinigten Staaten.

Es wäre verfrüht, schon jetzt Einzelheiten darüber zu sagen, wie

#### die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen

zum Erfolg geführt werden können. Es bedarf der sorgfältigsten Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, und ich bin mir von vornherein darüber klar, daß die nächsten Monate, die der Vereinigung dieser Fragen gelten, wieder Zeiten der schwersten Kämpfe und auch der Geduld und Nervenprobe sein werden. Die Politik von Thoiry kann nach meiner Überzeugung, und wie ich glaube, auch nach der Überzeugung Briands, keine solche Politik sein, die aus dem Rahmen der allgemeinen Politik mit dem Ziel der Befriedigung und des Wiederaufbaues Europas heraustritt. Es bedarf zu einer Verwirklichung deshalb auch der Beteiligung anderer Mächte und der Mitwirkung der für die Reparationszahlungen zuständigen Stellen. Ich rechne damit, daß diese Politik in den anderen Ländern Verständnis und Zustimmung findet. Dabei denke ich besonders auch an die Vereinigten Staaten. Ich möchte daher annehmen, daß auch die Verhandlungen von Thoiry in der Linie der Politik der Vereinigten Staaten liegen werden und daß die Vereinigten Staaten jetzt auch die Absichten der Politik von Thoiry unterstützen werden, die darauf hinausgehen, in Europa einen wirklichen, nicht mehr durch die Gefahren fremder Belastung gefährdeten, sondern gesicherten Frieden herbeizuführen. Ich denke daran, wie der Präsident der Vereinigten Staaten im Juni 1925 in einer Rede folgendes sagte:

„Wenn die Völker der alten Welt sich nicht trauen, so sollten sie wechselseitig Übereinkünfte treffen zu ihrer Sicherung und wenn diese getroffen sind, so mögen sie feierlich beachtet werden, gleichgültig unter welchen Opfern. Wenn gewisse Verhältnisse nicht völlig zu klären sind, so mögen sie sich für die Zukunft auf die Methoden der Schiedsgerichtsbarkeit und der richterlichen Entscheidung stützen.“

Ich glaube, daß diese Darlegungen des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten wohl auch anzuwenden sind auf dieses Fortschreiten einer freidlichen Verständigung in Europa und daß wir sie auch dahin anlegen können, daß auch für diese weitergehenden Bestrebungen die moralische Unterstützung der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten uns zur Seite stehen wird. So wie der Präsident der Vereinigten Staaten davon sagte, daß derartige Abkommen begrüßt werden würden von der ganzen Welt. Es ist allerdings als ein schmerzlicher Nachklang zu dieser Politik der allgemeinen Befriedigung zu bezeichnen, wenn neuerdings auf der Gegenseite von hoher verantwortlicher Stelle in der Öffentlichkeit wieder die alten Behauptungen von der alleinigen Kriegsschuld der Mittelmächte verkündet worden sind. Die Aufklärung der Völker ist zu weit fortgeschritten, als daß derartige Behauptungen noch jetzt geglaubt werden dürften. Wir brauchen uns um so weniger zu fürchten, wenn diese Behauptungen sich zu einer Stellungnahme zu allen diesen Fragen erklären, deren fast zwangsläufige Parteilichkeit vor aller Welt offen zutage tritt. Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursachen des Weltkrieges untersucht, der deshalb will, daß die Wahrheit entschieden werde. Die Menschheit hat ein Recht auf Wahrheit in dieser Frage und niemand wird sich diesem Wunsche und diesem Rechte der Menschheit nach einem unparteiischen Schiedsgericht auf die Dauer widersehen können.

Dr. Stresemann beendete dann seine Ausführungen zur außenpolitischen Lage und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es möglich geworden sei, diesen Parteitag im befreiten Köln zu be-

## Tages-Spiegel.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt auf dem Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei in Köln eine Rede über die Ziele der deutschen Außen- und Innenpolitik.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sprach in Köln über die deutsche Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Thoirypolitik.

Briand erklärte Pressevertretern, es würden Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Zwischenfälle wie die von Germersheim zu verhindern.

Nach einer Meldung aus Mainz ist die Stadt Engers am Rhein von den Besatzungsstruppen, die die Stadt in Stärke eines Bataillons besetzt hielten, geräumt worden.

Chamberlain hatte am Samstag die angekündigte Unterredung mit Briand in Paris; sie endete mit dem völligen Einvernehmen der beiden Politiker.

Pilsudski hat die neue polnische Regierung gebildet und dem Staatspräsidenten vorgestellt.

Der polnische Sejm ist auf Pilsudskis Verlangen verlagert worden.

Er wies darauf hin, daß die weitere Besetzung deutschen Gebietes eine Anomalie zur Lage der Völker in Europa bedeute. Wer nicht will, daß die von den Staatsmännern der Völker gewünschte Verständigung und das nachbarliche Zusammenleben immer aufs neue durch schwerste seelische Belastung aufs Spiel gesetzt wird, der schaffe die Ursache weg, die überhaupt derartige Belastungen ermöglicht. Das deutsche Volk erwartet, daß bald alle Kirchen und Dome des Rheinlandes die Freiheit des ganzen Rheinlandes verkünden werden. Das ist nicht das Ende deutscher Außenpolitik, sondern der Anfang zu dem wahren Wiederaufbau.

## Die Aussprache

### Briand—Chamberlain.

Am Paris, 4. Okt. Der englische Außenminister Chamberlain ist am Samstag nachmittag in Paris eingetroffen und wurde am Bahnhof von Briand empfangen. In den späten Nachmittagsstunden fand eine längere Unterredung zwischen Chamberlain und Briand am Quai d'Orsay statt. Darnach wurde folgendes offizielle Communiqué ausgegeben:

Die Herren Briand und Chamberlain hatten auf dem Quai d'Orsay eine Zusammenkunft, in deren Verlauf sie die Gemeinsamkeit ihrer Anschauungen und ihrer Aktionen, um die gegenwärtig zur Erörterung stehenden internationalen Probleme zu lösen, festlegten. Chamberlain, der in Genf von der Absicht seines französischen Kollegen unterrichtet worden war, sich mit dem deutschen Außenminister zu unterhalten, hatte die Schweiz verlassen müssen, ehe die Besprechung von Thoiry stattfand und erholte sich 14 Tage auf einer Schiffsreise im Mittelmeer. Vor seiner Rückkehr nach London und bevor er neuerlich mit dem Foreign Office Fühlung nahm, hielt er darauf, sich in Paris aufzuhalten, um sich mit dem französischen Außenminister zu unterhalten. Die beiden Staatsmänner konferierten über die auswärtige Situation, besonders über die deutsch-französischen Beziehungen, sowie über neue Orientierung nach den Abmachungen von Locarno und nach den Besprechungen von Thoiry. Die Besprechungen zwischen Herrn Briand und Chamberlain vollzogen sich in der günstigsten Atmosphäre, welche auch durch die persönlichen Beziehungen der beiden Minister verursacht worden war. Sie stellten fest, daß ihr Einvernehmen zur Förderung des Friedens vollkommen aufrecht blieb und daß dieses niemals enger und herzlicher war als jetzt.

## Zur Bluttat in Germersheim.

Am Paris, 4. Okt. In seinen Erklärungen gegenüber den Pressevertretern nach seiner Unterredung mit Chamberlain kam Außenminister Briand auch auf die Germersheimer Vorfälle zu sprechen. Nach seiner Auffassung stellten diese rein örtliche Zwischenfälle dar, an denen allerdings die Bereiztheit der deutschen Nationalisten keineswegs unbeteiligt erscheine. Wiederum dürfe man nicht vergessen, daß sich diese Zwischenfälle vor dem Ausgang eines Wirtschaftshauses ereigneten und nur Umstände und Umgebung die Bedeutung erhöhten. Die französische Regierung werde alles daran setzen, derartige Zwischenfälle unmöglich zu machen. Sie werde zuverlässig die nötigen Vorsichtsmaßnahmen ergreifen.

Waterville  
Calw

Calw

ck

FRANCO

Calw

er

## Am den Eisenpakt.

Die Grundlagen des Eisenpactes.

11 Berlin, 3. Okt. Der Abschluß des internationalen Eisenpactes zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg ist insofern für Deutschland nicht als besonders günstig zu bezeichnen, als die Kontingentierung aus Produktionsziffern des ersten Vierteljahres 1926 errechnet worden ist, aus einer Zeit, in der der französische Währungsabgang kein normales Produktionsverhältnis ermöglichte. Die Anteile der Industrien der einzelnen Länder sind ungefähr folgende: Deutschland 40 Prozent, Belgien 12, Frankreich 31, Luxemburg 8 und das Saargebiet 6 Prozent. Bei dem Eisenpact handelt es sich eigentlich um zwei Pakte und zwar eigentlich nicht um Eisen, sondern um Stahl. Der erste Pakt, der bereits länger vorliegt, aber erst jetzt in Kraft tritt, kontingentiert in Abmachungen zwischen Deutschland einerseits, Frankreich und Luxemburg andererseits die Einfuhr von Eisen aus dem Saargebiet und Elsaß-Lothringen nach Deutschland. Der Zweck war ein Valutadumping durch Frankreich zu verhindern. Wenn dies zur Zeit nicht ganz gelingen sollte, so dürfte doch eine Beschneidung des Dumping eintreten. Der sogenannte Eisenpact selbst, dem die bereits genannten Produktionsziffern zugrunde liegen, ist das größte internationale Industriekartell, das sich aber lediglich als ein Produktionspact und nicht als ein Verkaufspact darstellt. Die Industrie der beteiligten Länder verpflichtet sich, für jede Tonne geschaffenen Stahls einen Dollar in die gemeinsame Kasse zu zahlen. Jedes Land verpflichtet sich ferner, für jede Tonne, die über das vereinbarte Kontingent hinaus produziert worden ist, vier Dollar in die Kasse zu zahlen. Geschaffen ist durch diese Vereinbarung erstens eine gemeinsame Interessenvertretung, zweitens eine Beschränkung der Produktion und wie man erwartet, eine Ausschaltung der Preischwankungen auf dem internationalen Markt. Das Kartell richtet sich gegen keinen Staat, im Gegenteil können die Industrien aller Länder, prinzipiell auch der Vereinigten Staaten unter den Kartellbedingungen dem Kartell beitreten. Möglicherweise wäre über weitere Bedingungen zu verhandeln.

Dr. Stresemann über den Eisenpact.

11 Berlin, 3. Okt. Im Berliner Tageblatt äußert Reichsaussenminister Dr. Stresemann über den Abschluß des Eisenpactes u. a. folgendes: In dem Abschluß des internationalen Eisenpactes erblicke ich ein wirtschaftspolitisches Ereignis von kaum zu überschätzender Tragweite. Insbesondere darf ich auf die Gefahren hinweisen, die eine von den Spannungen der Interessengegensätze erfüllte Atmosphäre nicht nur für das industrielle Gedeihen, sondern auch für die politische Ruhe der Völker in sich birgt, und ich freue mich, daß hier ein Anfang gemacht ist, mit diesen Spannungen aufzuräumen. Was mir an dem internationalen Eisenpact am besten gefällt, ist die Tatsache, daß er wirklich international sein will. Das kommt in der Bestimmung zum Ausdruck, daß die Eisenindustrie jedes Landes ihm beitreten kann. Hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Ueberzeugung zum Allgemeinut wird, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Völker durch eine weise und loyale Zusammenarbeit weiter kommen, als durch ungehemmten Wettbewerb. Möge der große Gedanke, der dem Pakt zugrundeliegt, gute Früchte tragen und möchten sich nach seinem Beispiel auch andere Industriezweige über die Ländergrenzen hinweg zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen.

Amerikanische Befürchtungen über das europäische Eisenkartell.

11 Newyork, 3. Okt. Die amerikanische Presse behandelt weiterhin das Zustandekommen des europäischen Eisenkartells mit äußerster Zurückhaltung. Nur das Waasstreet-Journal veröffentlicht einen programmatischen Artikel anlässlich dieses Vorganges, woraus hervorgeht, daß die führenden Industriekreise Amerikas versuchen werden, das Zustandekommen des europäischen Eisenkartells zur Erhöhung der amerikanischen Zölle auszunutzen, weil Deutschland ein Dumping feinem Stahl beabsichtige. Trotzdem weist das Blatt dar-

auf hin, daß man keine übertriebenen Befürchtungen bezüglich des europäischen Stahlverbandes zu hegen brauche, obgleich künftig der Zusammenschluß der europäischen Stahlinteressen zu einer Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt führen werde. Europa zahle zwar geringere Arbeitslöhne als Amerika, aber dieses verfüge über gewisse andere Vorteile, die das ausgleichen. Offenbar wolle der Stahltrust ein gewisses Preisniveau innehalten (Ein amerikanischer Führer?), was Amerikas Stahlinteressen indirekt zugute kommen werde. Im übrigen weisen die amerikanischen Wirtschaftskreise darauf hin, daß die Verbindung lothringischen Erzes mit deutscher Kohle ein natürlicher Vorgang sei, nachdem in Versailles gewaltsam eine künstliche Trennung herbeigeführt wurde.

Amerikanische Studienreise.

11 Berlin, 4. Okt. Die Morgenblätter berichten aus Newyork: Die amerikanischen Stahlkönige Gary und Schwab fahren nach Meldung des „Journal of commerce“ Mitte Oktober nach Europa, um die Stahlindustrie im Zeichen des neuen Stahlkartells zu studieren. Die Reise, die zwei Monate dauern dürfte, werde die beiden Führer der amerikanischen Stahlindustrie nach England, Frankreich, Belgien und Deutschland führen. Sie würden den Versuch machen, mit dem europäischen Eisenkartell gewisse Verhandlungen über Absatzgebiete und Preise zustande zu bringen.

Erweiterung des Eisenkartells?

11 Berlin, 2. Okt. Das B. Z. meldet aus Wien: Im Oktober sollen Verhandlungen österreichischer, tschechischer und ungarischer Werke mit dem westeuropäischen Eisenkartell wegen eines eventuellen Anschlusses stattfinden.

## Der Reichshaushalt im August.

11 Berlin, 3. Okt. Nach einer Aufstellung des Reichsfinanzministeriums beliefen sich im Monat August im ordentlichen Haushalt die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben auf 651,4 Millionen Reichsmark, die Verwaltungseinnahmen auf 31 Millionen, die Gesamteinnahmen mithin auf 682,4 gegenüber 748,8 Millionen im Monat Juli 1926. Die Ausgaben bei der allgemeinen Reichsverwaltung stellten sich auf 314,6, an Reparationszahlungen auf 26,5 Millionen, an Steuerüberweisungen auf 205,2 Millionen, die Gesamtausgaben demnach auf 546,3 Millionen gegenüber 646,5 Millionen im Vormonat. Für den Monat August ergibt sich infolgedessen für den ordentlichen Haushalt ein kassenmäßiger Ueberschuß von 136,1 Millionen gegenüber nur 102,3 Millionen Reichsmark im Monat Juli.

## Neue Forderungen der S. A. R. R. in Oesterreich.

Maschinenbeschlagnahme durch die interalliierte Militärkontrollkommission in Wien.

11 Wien, 4. Okt. Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten“ erfahren, hat die interalliierte Militärkontrollkommission in der unmittelbaren Umgebung von Wien mehrere 100 Maschinen beschlaggenommen, die nach der Meinung der Kontrollkommission für die Herstellung von Munition und Kriegsgerät verwendet werden könnten. Es handelt sich ausschließlich um Maschinen aus den ehemaligen Möllersdorfer Beständen. Da es sich um sehr bedeutende Werte handelt — die beschlaggenommenen Maschinen machen 30 Wagonladungen aus — ist von österreichischer Seite gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben worden. Das genannte Blatt bemerkt dazu, es sei protestiert, daß jetzt, 8 Jahre nach dem Kriege, Oesterreich noch immer Rüstungsabsichten zugeschrieben würden. Die fortgesetzte Schädigung der österreichischen Industrie stehe in auffallendem Widerspruch zu den verschiedenen Versicherungen des Wohltuns und des freundschaftlichen Interesses, die Oesterreich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von allen Seiten zu hören bekomme.

Die österreichische Regierung bittet um Zurücknahme des Befehls zur Zerstörung der Maschinen.

Die vorstehende Meldung wird von der Regierung bestätigt. Es handelt sich um Tausende von Maschinen. Da die Regierung nach den Bestimmungen des Vertrages von St. Germain ersatzpflichtig ist, hat sich die Regierung nochmals an die interalliierte Kontrollkommission mit dem Ersuchen um Rücknahme der Anordnung zur Zerstörung der Maschinen gewandt, da sie nicht imstande sei, den Schaden aus diesen Zerstörungen zu ersetzen.

## Der Inhalt des Russisch-litauischen Vertrages.

11 London, 4. Okt. Der Text des sowjetrussisch-litauischen Vertrages, der aus sieben kurzen Artikeln besteht, ist veröffentlicht worden. Der erste Artikel stellt fest, daß die Beziehungen der beiden Länder auf der Basis des am 12. Juli 1920 in Moskau unterzeichneten sowjetrussisch-litauischen Friedensvertrages fortbauern sollen und daß alle Bestimmungen gültig und unverändert sind. (Diese Klausel wird ausgelegt als die Anerkennung Wilnas als litauisches Gebiet durch Sowjetrußland.) Im zweiten Artikel verpflichten sich die Vertragsparteien gegenseitig, die Souveränität und territoriale Integrität unter allen Umständen zu respektieren. Art. 3 bindet beide Parteien gegenseitig, keinen Krieg gegeneinander zu führen und neutral zu bleiben, wenn einer von den beiden Partnern von einer dritten Macht angegriffen wird. Art. 4 sieht vor, daß die Parteien sich nicht an Koalitionen oder Kombinationen gegen eines der beiden Länder beteiligen und insbesondere auch von allen Kombinationen in wirtschaftlichen und finanziellen Boykotts eines der beiden Länder fernzuhalten. Art. 5 sieht die Einsetzung einer Kommission zum Ausgleich aller Differenzen vor, überläßt aber die Einzelheiten für die Zusammenfassung dieser Kommission einem noch abzuschließenden Abkommen. Art. 6 und 7 bestimmen, daß der Vertrag innerhalb 6 Wochen von den Unterzeichnern ratifiziert und die Ratifikationsurkunden in Kowno ausgetauscht werden.

## Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei und Regierungsbildung.

11 Berlin, 2. Okt. Wie die Morgenblätter ergänzend aus Köln melden, wurden im Verlaufe der Reichstagung der Deutschen Volkspartei in der Aussprache über die Frage des politischen Zusammengehens mit den deutschnationalen scharfe Bedenken geäußert. Oberbürgermeister Dr. Jarres wies dann eine Reihe von Vorwürfen zurück, die in der Frage der Arbeitsgemeinschaft erhoben worden waren und betonte, daß der Parteitag zu der Erklärung der deutschnationalen Volkspartei, die Regierungspartei zu werden, klar Stellung nehmen müsse. Darauf faßte der Reichsaussenminister Dr. Stresemann in einer Schlussrede die verschiedenen in der Diskussion hervorgetretenen Auffassungen zusammen. Er hoffe, sagte er, die gemäßigten deutschnationalen Elemente würden die Führung in der Partei bekommen, damit ein Zusammengehen mit ihnen möglich sei. Aber noch am 26. September habe Hergt die Botsprechungen in Thoiry abfällig kritisiert und die Stresemannsche Politik als den nationalen Interessen widersprechend bezeichnet. In Thoiry sei Briand nichts über den Namen der bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus zugestanden worden. Es handle sich lediglich um die Aenderung des Transfersystems. Mit dem formalen Recht allein, wie die Deutschnationalen es wollten, könne kein Politik gemacht werden, denn die Weltgeschichte werde immer nur durch die Machtverhältnisse entschieden. Der Rücklauf der Saargraben in der bei Versailles Vertrag vorgesehenen. Zum Schluß betonte der Außenminister noch einmal, es sei zu wünschen, daß sich die gemäßigten Elemente sowohl der Demokratie als auch der Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei zusammenschließen, weil nur auf dieser Grundlage eine dem deutschen Volke erspriechliche Politik betrieben werden könne. Die Versammlung bekundete ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Außenministers.

## Die Ehe der Lene Wendtland

EIN ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN  
Copyright by M. Fouchtzwanger, Halle a. d. S.

Wendtland stand wie angewurzelt — er war verärgert, und doch — was war denn dabei? Eine ganz einfache, selbstverständliche Höflichkeit — ein Handkuß — eine Rosenknospe — er verstand nicht, warum ihn das ärgerte — und doch — wie schön es ausah, wie sie beide nebeneinander standen. Wäre jetzt ein Fremder des Weges gekommen, er hätte sicher geglaubt, sie seien das Oberförsterehepaar —

Unfimm!

„Vater!“

Erich kam in das Zimmer.

„Vater — du gehst ja — du bist aus dem Bett — der dumme Verband ist weg und dein Bein wieder gesund? Hurra! Das muß ich dem Altkchen sagen!“

Zubelnd war er an das Fenster gelaufen.

„Altkchen! Altkchen, sieh doch nur einmal, wer hier steht!“

Sie hatte sich wieder den Rosen zugewandt, nun fuhr sie erschrocken auf. Sie sah Erich und Wendtland. Wieder huschte ein dunkles Rot über ihre Wangen — ein Herzklopfen — stand er schon lange dort, hatte er gesehen, wie sie Zirneck die Rosenknospe angefaßt?

„Sieh doch, wie Altkchen erschrickt.“

Sie hatte sich gefaßt und nun freute sie sich selbst. Sie gönnte es ihm ja von Herzen, aber sie machte sich Vorwürfe.

„War denn der Doktor schon da? Und ich hab' gar nichts gewußt — war im Gemüsegarten, habe nicht geholfen!“

Sie lief hinein und sprach hastig, um ihre Befangenheit zu verbergen, er aber hörte aus ihren Worten nur Freude.

„Ich wollte euch eben alle überraschen! Jetzt bin ich wieder auf den Füßen — nun wart', noch ein paar Tage, dann kann der Herr von Zirneck ruhig auf Reisen gehen. Wird froh sein, daß er noch ein paar Wochen heim kann, ehe er die Oberförsterei übernehmen muß.“

Er sah nicht, wie sie erschraf.

„Hast mich so treu gepflegt — du und der Zirneck — aber pass' auf, nun bin ich auch wieder jung geworden. Mein gutes Altkchen!“

Er legte den Arm um ihre Schulter und wollte sie an sich ziehen — sie bebte unwillkürlich zurück. So war er ja nie gewesen.

„Und nun muß ich gerade fort, wo Vater gesund ist.“

Lene war Erich dankbar, daß er ihr einen Vorwand gab, sich von ihm zu lösen.

„Richtig, Junge, wann geht die Schule an?“

„Ueberrnorgen!“

„Der Deibel, dann mußt du ja morgen —?“

„Erich machte ein Gesicht, als wollte er heulen.“

„Unfimm! Kopf hoch! Ist der erste Schritt zum Mann! Wirft endlich einmal selbständig! Kannst doch nicht immer an Altkchens Schürze hängen! Pass'

auf, wie das hübsch wird, wenn du dann zu den Ferien heimkommst!“

„Nun kannst du mich nicht einmal selber hinbringen!“

„Wer sagt denn das? Gerade kann ich's! Muß doch wieder hinaus. Und das ist eine gute Uebung! Natürlich! Heute wird noch ausgeruht, morgen sehen wir uns auf den Wagen und gondeln los. Bis Freiheit fährt uns Johann — dann fih' ich ja in der Bahn, und in Trautenau wird's schon eine Droschke geben.“

„Vati!“

Der Junge jubelte auf.

„Dann fahren wir alle zusammen.“

„Nein, Bengel, das geht nicht. Altkchen muß schon hierbleiben und Herrn von Zirneck etwas zu essen kochen.“

Lene erschraf — sie glaubte, das Blut wich aus ihren Wangen.

„Laß mich doch mit — die zwei Tage mach't's auch die Lene.“

„Nein, Kind, das geht nicht — gerade, weil ich ihm heute sagen will, daß er in ein paar Tagen selbst reisen kann — vielleicht nimmt er es übel, aber jetzt, wo ich gesund bin, will ich auch wieder arbeiten — gerade in den letzten Tagen soll er nicht denken, daß wir unhöflich sind.“

Sie sagte nichts.

„Erich — sag' doch mal dem Johann, daß er zu mir kommt —“

Der Junge ging.

„Sieh mal, Venchen —“

„Es war wohl seit Jahren zum ersten Male, daß es ihren Namen gebrauchte —“

Zeit gefunden. Sie schrie von weitem: „Haltet ein! Ich will ihn haben. Er ist mein! Niemand darf ihm ein Leib tun, wenn ihn die zum Manne begehrt, ob der er gerichtet wurde! So steht es im Gesetz.“

Der alte Stadtvogt wollte vor Scham versinken; aber er erinnerte sich nur zu gut, daß er selber mit diesem Gedanken gespielt hatte — ganz insgeheim und tief im Herzen, wo kaum er selber sich zurecht finden konnte. Er war sonst ein nüchterner, kluger Mann und mochte wohl auch bedenken, daß die Ehre seiner Tochter vom lebenden Anton doch leichter wiederherzustellen war als vom toten. Kurz: er machte gute Miene zu diesem Schicksalspiel, und so geschah es, daß der Delinquent sich nicht allein selbst zum Richtplatz hinausgetrommelt hatte, sondern daß er sich nun auch selber das musikalische Rückgeleit gab. Die Raben aber, die schon lüstern das Galgenholz umkreist hatten, mußten für dieses Mal leer abziehen.

Eine Bedingung freilich mußte Anton Wiesendanger eingehen, ehe er endgültig begnadigt wurde, nämlich daß er nicht nur die Ursula Leitgerberin auf der Stelle heiratete, sondern sich auch auf Lebenszeit der Stadt Speyer als Haupt der Stadtpfeifer verpflichtete. — Als solcher starb er hochbetagt, und sein größter Kummer auf dem Totenbette war, daß bei seiner Bestattung ein Anderer notgedrungen an der Spitze der Stadtpfeifer einhermarschieren mußte.

## Das Schiff der Wüste.

Ein heiteres Erlebnis von Konrad Dreher-München.

Ich war hoch erstaunt, in Wiesbaden ein Kamel anzutreffen, obwohl es deren auch in anderen Kurorten gibt. — Dieses Kamel war eines der höchsten Exemplare und jederzeit bereit, den kühnen Reiter die Wohlthat der sanft schwankenden Bewegungen eines Wüstenritts empfinden zu lassen.

Mein Freund, der Sanitätsrat Dr. W., hatte ein Sanatorium für schwedische Heilgymnastik übernommen oder gepachtet mit allen dazu gehörigen Einrichtungen und Apparaten; dies waren: Streckmaschinen, Ruderboote, Pferdegaloppentrichtungen, Motorfahräder, Wellenschaukeln, Ringe, Arm-, Bein- und Bauchmassagen, an deren Spitze als Clou der orthopädischen Mechanik ein Riesenkamel stand, das den Vorzug der allseitigen Bewegung zwischen seinen zwei Hödern aufzuweisen hatte.

— Ich hatte weder Sicht noch Nahrung, sondern war lediglich Gast am Hoftheater und nach der Vorstellung noch besonderer Gast (nachts 11 Uhr) meines Freundes, des bekannten Orthopäden. — Nachdem wir ein ziemlich opulentes Mahl eingenommen hatten, kam das Gespräch auf meine, schon damals beginnende Körperfülle und mein Freund empfahl mir, Heilgymnastik zu treiben. Zugleich sprach er begeistert von seiner demnächst zu eröffnenden Anstalt und forderte mich auf, trotz der späten Stunde wenigstens seinen Gerätesaal zu besichtigen. — Ich fand seinen Wunsch berechtigt und begab mich wüßbegierig durch endlose Gänge nach dem ihm gehörigen Trakt. Endlich langten wir am Ziel unserer nächtlichen Heerfahrt an. Der Saal schien unheimlich lang, breit und hoch und nur magisch beleuchtet durch das Mondlicht. Der Sessel zur Lichtleitung war dem Besucher noch fremd, auch war eine erhöhte Bekleidung unnötig, denn ich unterschied zwischen unzähligen Stangen, Brücken, Rädern, Latzen, Ringen und Seilen auch ein hohes Gestell, das mir als künstliches Schiff der Wüste und neuestes Massagewunder vorgeteilt wurde. Ich muß gestehen, daß ich sehr gespannt war, zu sehen, wie sich diese Heilmethode bewerkstelligen ließe; der freundliche Mesulap erklärte mir, wie man alles durch verschiedene Umschalter in Bewegung setzen könne.

Das Schaltbrett war am entgegengesetzten Ende des Saales angebracht. „Bitte“, sagte mein Freund, „setzen Sie sich in den Sattel, und Sie werden sofort empfinden, welche wohltätige Wirkung diese Prozedur erzeugt!“ Sodann brachte er eine Leiter herbei, und ich erklomm widerspruchslos den ungefähr drei Meter hohen Sattelsitz. Ich kam mir auf meiner Höhe so erhaben vor, wie der hochselige Kurfürst am Münchener Odeonsplatz. Doktor W. entfernte dann die Staffelei und begab sich zum Schaltbrett. Nach einigem Suchen entdeckte er den Bewegungsschalter, und mit einem Ruck setzte sich mein Kamel in seinen vorgeschriebenen Galopp. Es war ein Schwanken nach rechts und links, ein Wippen nach vorn und hinten, ein Stoßen von unten nach oben, daß ich alle Mühe hatte, mich auf meiner schwebelnden Position zu halten. So lief das Vieh schon fünf Minuten mit mir in einem immer schnelleren Galopp, ohne seinen Platz zu verlassen — und ich immer vorwärts, rückwärts, rechts und links, auf und ab! — Schließlich rief ich dem Doktor, der sich noch immer am Schaltbrett zu schaffen machte, er solle den Kontakt abstellen. Da antwortete er zu meinem Schrecken, daß er den Abstellhebel nicht finden könne. Nachdem er noch einige Minuten an allen Drücker und Schaltern herumgebastelt hatte, gingen auch die anderen Gegenstände und Viecher an zu laufen; das rasselte und klopfte, knirschte und ächzte noch mehr als ich selber. Ich schrie immerzu: „Aufhalten! Ausschalten!“ immer balancierend, doch der edle Rennstallbesitzer antwortete nur: „Halten's Ihnen fest, sonst fliegen's runter und könnten sich beschädigen!“ Mit den Worten: „Ich hol jetzt den Maschinisten, dann hab'n wir's gleich!“ verschwand er durch die Eingangspforte. — Und ich allein mit meiner Pein im Mondenschein mitten in der rasselnden Umgebung wie ein Seeanker — nach vorn und hinten, nach links und rechts schwankend. Endlose zehn Minuten gehoben und geschoben, endlich kommt der Ketter! Nein, er kommt nicht! Noch fünf Minuten — er ist's, aber allein. — „Es tut mir fürchtbar leid“, sagte er, „aber der Maschinist ist heut abend nach Frankfurt, und seine Frau kennt sich net aus!“

Endlich ein heroischer Entschluß: „Her mit der Leiter, ich probier's doch!“ — Willig versuchte der Doktor diese Anlage — es gelang nicht, da das Kamel nicht einen Augenblick stille hielt. — „Ach!“ rief ich, „hät' ich doch mich auf's Pferd gesetzt anstatt auf das Kamel, ich wäre längst abgesprungen!“ — Schließlich mußte ich diesen Trick auch beim Kamel riskieren. Der Doktor versprach, mich aufzufangen; er war ein Niese — jedenfalls an Umfang, das war eine kleine Rückversicherung. Endlich kam der Entschluß zur Reife. Ein Schwung, ein Sprung. Ich lag unten — das heißt: er lag unten und ich lag oben. Außer einigen kleinen Quetschungen ging dieser Abfall der Niederlande schmerzlos vor sich. Ich sprang rasch wieder empor, der Unterlegene etwas langsamer, indem er mich noch am Schaltbrett zu Abstellversuchen animieren wollte. Ich versicherte ihm, daß

weder ich noch das mechanische Menageriegebilde zum Stillstand zu bewegen wäre und verließ noch immer schwankend, aber eifrig die unheilbringende Heilanstalt.

Nachts träumte ich, daß ich auf einem Kamel die Sahara durchheile und endlich halb verschmachtet eine Oasenquelle erreichte, absprang und mein Reittier davonließ. — Als ich aber dann in den Wasserpiegel blickte, sah ich darin ein Riesenkamel!

## Vermischtes.

### Rückkehr einer deutschen wissenschaftlichen Expedition aus Zentral-Afrika.

Nach Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten und großer Strapazen ist die deutsche Nil-, Rudolfsee-, Kaffa-Expedition unter Leitung Mar Grühls aus Kirchheim-Teck vor einigen Tagen glücklich nach Deutschland zurückgekehrt. Der Leiter der Expedition teilt dem Schwab. Merkur darüber mit: Nachdem im Sommer 1925 länderkundig im Niltal gearbeitet worden war, wandte sich die Expedition im Dezember v. J. dem Hochland von Habesch zu, um dort den völkischen Aufbau der äthiopischen Welt und den Zusammenhang der äthiopischen Kultur mit derjenigen des alten Ägypten zu erforschen. Mit 32 Tragtieren verließ die Expedition im Frühling d. J. Abis-Weba, die Hauptstadt Abessinien, und zog über das Gebiet der Gallabvölker zum Sultana Dhimmo und zum alten Kaiserreich Kaffa. Ueber 2000 Kilometer wurden im Sattel zurückgelegt, unwegsame Gebirge in mühseligem Marsch überwunden und die Urwälder Kaffas, der Heimat des Kaffeestrauchs, nach allen Richtungen durchstreift. Außerordentlich waren die Erfolge, die mit schweren Opfern erkauft wurden. In den Wäldern Djimas und Kaffas gelang es, reifliche Leide der urhamitischen Bevölkerung Nordostafrikas festzustellen, der Wuato und Manticho, die vom Expeditionsleiter anthropologisch gemessen und photographiert wurden. Ihre Lebensbetätigung und ihre Kultur wurden teilweise im Film festgehalten. Der Zusammenhang der kuschitischen Kultur des alten Kaiserreiches Kaffa mit der Kultur des alten Ägypten wurde einwandfrei nachgewiesen; Kaffa ist das Kofsch der Alten, die Kaffascho sind die noch lebenden Träger des Alt-Ägyptertums. Das alte Ägypten ist nicht tot; es lebt in Kaffa, klar, erkennlich und wissenschaftlich greifbar. Mit äußeren Ehren wurde die Expedition reichlich bedacht. Vom Sultan Aba Duffar des Diimmarereiches wurden ihr kostbare Geschenke übergeben. Der Expeditionsleiter, Mar Grühl, erhielt von der Kaiserin von Abessinien den hohen Orden „Stern von Aethiopien“. Zur Stärkung des Deutschentums in Abessinien hat die Expedition erheblich beigetragen. Zu den Förderern der Expedition gehörten die Stuttgarter Gelehrten, Prof. Augustin Krämer und Prof. P. Göhler, ferner in finanzieller Hinsicht der Großindustrielle Dr. Robert Bosch in Stuttgart.

### Australienflieger Cobham in London gelandet.

Englands erfolgreichster Fernflieger Cobham ist nach seinem 25 000 Meilenstug London-Australien-London auf der Themse gelandet. Nach einem Rundflug über London setzte Cobhams Wasserflugzeug vor dem Parlamentsgebäude auf der Themse auf. Neben Cobhams Gattin und Angehörigen waren die Vertreter der Behörden zum Empfang auf der Empore zum Unterhaus erschienen. Tausende standen an den Themseufern. Der Luftfahrtminister richtete an Cobham herzliche Begrüßungsworte der Regierung und des Parlaments. Inzwischen war auch ein Begrüßungstelegramm des Königs eingetroffen, das dem Flieger überreicht wurde. Cobham hat für seinen Flug 321 Stunden reine Flugzeit benötigt.

### Der fliegende Mensch?

Der fliegende Mensch heißt die Erfindung, mit der der Wiener Ingenieur Anton Luitz jetzt nach überaus langwierigen Vorbereitungen an die Öffentlichkeit treten wird. Er hat einen Apparat mit Motor und Propeller konstruiert, der am Körper des Menschen befestigt wird und diesen befähigen soll, sich ausstehender Stellung sofort in die Luft zu erheben. Da es Luitz schon mit seinem ersten unvollkommenen Apparat gelungen sein soll, zu fliegen, und da sich ein Schweizer Konsortium von Sachverständigen dieser Erfindung angenommen hat, scheint das Projekt durchaus realisierbar zu sein. Der Apparat soll 40 Kilogramm wiegen und 350—400 M kosten.

## Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,34
100 franz. Franken	11,84
100 schweiz. Franken	81,24

### Börsenbericht.

Bei ziemlich reger Umfänglichkeit lag die Börse am Wochenende fest und die Kurse zogen weiter an.

### Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Börse hatte in dieser Woche eine festere Grundstimmung und etwas lebhafteres Geschäft. Die zuverlässigste Veranlagung der Börse fand eine Hauptstütze darin, daß man nach den umfangreichen Vorbereitungen dem Ultimotermine ohne Befürchtungen entgegen sah. Die üblichen Gattstellungen hatten schon zu früherer Zeit ihre Erledigung gefunden. Das Interesse wandte sich wieder dem Aktienmarkt zu. Die Kurse empfing Anregung durch die verschiedenen zur Zeit im Gang befindlichen industriellen Transaktionen. Auf einigen Gebieten setzte sich eine ziemlich lebendige Befestigung durch, so bei den Werken des Kohlenbergbaus, den Traktoren, den Montanwerten. Vor allem regten die bevorstehenden deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen an. Auch die Bemühungen um einen deutsch-französischen Ausgleich werden trotz der Reden Boicarsz aufrichtiger be-

urteilt. Die Umsätze blieben aber noch empfindlich hinter dem normalen Verkehr zurück. Kauf- und Verkaufsaufträge hielten sich so ziemlich die Waage. Der deutsche Rentenmarkt lag ruhig, während der Markt für Auslandsrenten lebhaftere Nachfrage hatte.

Geldmarkt. Am Geldmarkt besteht großes Angebot an Tagesgeld, das im wesentlichen aus den umfassenden Vorbereitungen zum Vierteljahrsumstoß herrührt. Dem Markt kam auch der Erlös der Preußenanleihe von 80 Millionen Mark zugute. Dem Ueberangebot von Tagesgeld stand aber eine Zurückhaltung in der Begebung von Monatsgeld gegenüber. Die Anspannung auf dem Geldmarkt kam mehr in einem Steigen der Zinssätze als in einer starken Verknappung zum Ausdruck. Die Ultimotermine abwicklung gilt als überwunden. Die verteuerten Geldsätze bestehen aber noch weiter. Die Ansprüche von Industrie und Handel werden als nicht mehr so dringlich bezeichnet, da die Erträge der Auslandsanleihen eine Sättigung bewirken und auch die bessere Geschäftslage verschiedentlich zu Ueberflüssen geführt hat. Der neue Ausweis der Reichsbank zeigt eine günstige Entwicklung. Der Goldbestand der Reichsbank wurde in der vergangenen Woche um 25,8 Millionen auf insgesamt 1566,8 Millionen Mark erhöht.

Produktenbörse. Die Produktenmärkte zeigten ein ruhiges Aussehen. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Die Stimmung war etwas nachgiebiger. Es kam mehrfach zu Kursrückgängen. In der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Heu und Stroh mit 7 bzw. 4 Mark pro Doppelzentner unverändert. In der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 262 (minus 4), Roggen 215 (minus 2), Wintergerste 173 (unv.), Sommergerste 248 (unv.), Hafer 183 (minus 1) Mark je pro Tonne und Weizenmehl 38.25 (plus 2) Mark pro Doppelzentner.

Warenmärkte. Die Frankfurter Herbstmesse steht schon im Zeichen einer fühlbaren Konjunkturbesserung. Besonders begehrt sind Wolllwaren. Auf dem Weltmarkt ist bei Baumwolle ein Preissturz eingetreten. In der Newyorker Börse hat Baumwolle den niedrigsten Preisstand seit 5 Jahren erreicht. Die Preise haben sich dem Vorkriegsstand fast genähert. Auf dem Weltmarkt herrscht dagegen anhaltend feste Stimmung. Auf dem Eisenmarkt ist eine Steigerung der Produktion und auch eine Verbesserung der Exportpreise zu verzeichnen. Auf 1. Oktober stand eine Kohlenpreiserhöhung für Feinkohle und Briquets bevor. Auf den Häuteauktionen ist die Preissteigerung zum Stillstand gekommen. Die Käufer verhielten sich zurückhaltend. Die Besserung der Wirtschaftslage zeigt sich vor allem in dem Rückgang der Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte des September um 4 Prozent.

Auf den Schlachtviehmärkten war das Geschäft schlecht. Der Handel verlief schleppend, da auch das Geschäft auf den Fleischmärkten zu Monatschluß erfahrungsgemäß ruhiger geworden ist. Die Preise gingen fast überall etwas zurück.

Holzmarkt. Am Holzmarkt ist die Lage unverändert ruhig. Die Kaufneigung war gering. Auch am Brettermarkt war das Geschäft lustlos.

### Viehpreise.

Gänningen: Rühle bis 680 M. — Pfullendorf: Döfen 600 bis 800, Rühle 480—720, Kalbinnen 620—700, Rinder 280—470, Ferkel 460—600, Jungvieh 220—310 M das Stück.

### Schweinepreise.

Aulendorf: Milchschweine 20—25 M. — Creglingen: Milchschweine 17—30 M. — Gaildorf: Milchschweine 26—30 M. — Gänningen: Milchschweine 20—30 M. — Nürtingen: Käufer 68 bis 100, Milchschweine 28—35 M. — Oberjochheim: Milchschweine 20—31 M. — Pfullendorf: Milchschweine 15—25 M. — Winnenden: Milchschweine 22—35, Ferkel 60—90 M das Stück.

### Pferdemarkt.

SW Waldsee, 20. Sept. Zufuhr: 80 Stück, verkauft 10. Preise: Schwere Arbeitspferde 800—1100, leichtere 350 bis 600 M. Handel flau.

### Fruchtpreise.

Biberach: Saatweizen 9—12,50, Weizen 12,50—15, Roggen 9,50—13, Gerste 10—10,80, Hafer 8—8,50 M. — Erolzheim: Weizen 14, Roggen 10—12,50, Hafer 7,50—8,3, Gerste 9,50—10 M. — Pfullendorf: Kernen 13,50, Roggen 13 bis 13,75, Weizen 16, Gerste 10,50—11, neu 10—11, Hafer 7,75—8,50, Spelz 10—10,10 M. — Wangen i. N.: Saatroggen 12,50—15, Saatweizen 12—13, Saatweizen 16—18, Gerste 11—12,50, Hafer 10—11 M. — Winnenden: Weizen 13 bis 16, Hafer 8—8,40, Dinkel 10,50—13, Gerste 11, Roggen 13 bis 14 M der Zentner.

Balingen: Dinkel 12—14, Weizen 14,80, Hafer 10 M. — Rottweil: Weizen 14—17,50, Dinkel 10—14,50, Hafer 9—10 Mark. Urach: Dinkel 8,80—10, Gerste 10—10,60, Hafer 7,70 bis 8,20, Weizen 13—14 M der Zentner.

### Hopfen.

Im Hopfenhandel herrscht in Calw lebhafter Nachfrage. In den Gäuorten Gchingen, Dedenspfronn, Ostesheim u. Simmozheim, wo allein noch Hopfen angebaut werden, ist der meiste Hopfen verkauft zu 500 M nebst Trinkelgeld bis zu 50 M. Der Ertrag ist nicht befriedigend, da die meisten Hopfenpflanzungen stark unter Krankheit zu leiden hatten. In Wiesentete n wurden gestern mehrere Partien Hopfen um 500 M und 30—50 M Trinkelgeld verkauft. Es lagern immer noch über 10 Zentner.

In Rottenburg ist es im Hopfengeschäft ruhig und still. In Neillingsheim wurde per Ztr. 540 M bezahlt nebst Beihlauf. Bester Lage kamen nur wenig Abschlässe zustande. Bezahlt wurden 500 M nebst Beihlauf. — In Hochdorf ist alles verkauft bis auf 6 Ztr. Erlös 500 M und bis zu 100 M Trinkelgeld.

### Schafweideverpachtung.

SW Kirchheim, DL Neresheim, 1. Okt. Die Schafweide wurde auf das Jahr 1927 um 2400 M verpachtet. Meistbietender blieb Schenkler von Gochsen DL. Reckarsulm.

Die höchsten Aktienkursepreise dieser (Schwabenländ) nicht an den Börsen und Großhandelspreisen gemessen werden, da sie sehr nach die sog. Wirtschaftlichen Werten in Einklang kommen. ©, 1927

# Schuhcreme „Kavalier“ extra

Die beste Creme ist „Kavalier“



im ganzen Reich, das Markt ihr gleich!

FABRIK UNION AUGSBURG

## Ihre Wäsche

übernimmt die **Schwarzwald-Wäscherei** von 25 Pfund an aufwärts zur Reinigung. Sie bürgt für beste Qualität und Ausführung. Das Mindestgewicht von 25 Pfund ist vorgeschrieben, weil jeder Haushaltsposten für sich gewaschen wird

**A. Marquardt**

Schwarzwald-Wäscherei **Hirsau** (Klein Wildbad). Telefon-Anruf Amt Liebenzell Telefon Nr. 36



## Bez.-Obstbauverein Calw

### Bestellungen von Obstbäumen

in bestbewährten Sorten und Formen nimmt von Mitgliedern wie auch von Nichtmitgliedern **bis zum 10. Oktober**

entgegen **Oberamtsbaumwart Widmann.**

Wir empfehlen äußerst billig:

**Prima gelbfleischige Kartoffeln** (Industrie)

**prima Mostobst**

**Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach.**

Fernsprecher 2.

**Woll-, Wasc- und Seidenstoffe**  
Manchester und Samt  
Campenshirts, Posamenten  
: Befagartikel, Kurzwaren und:  
Arbeitsanzüge empfiehlt

**Frau Karl Eberhard Ww.**

beim Städtischen Waghause  
Hiltale von Emil Feil, Stuttgart

**Hr. Pfeiffer, Baumaterialienhandlung**  
Telefon 97

Durch Spezialarbeiter werden billigst ausgeführt:  
:: Boden- und Wandbeläge ::  
neue und alte Dachdeckungen  
Großes Lager in sämtlichen Bauartikeln. Auf Wunsch wird die Ware auf die Baustelle geliefert.

Gute Qualitäten extra günstig eingekauft **Halbleine**

**Rich. Walz Ww., Pforzheim**

Betten- u. Aussteuergeschäft, Laden Bleichstr. 15.

**Inserieren bringt stets Erfolg!**

## Bettbarchente

in vielen Farben und erprobten Qualitäten

# Bett-Federn

in großer Auswahl

Einzelne Bettstücke und ganze Betten können in kurzer Zeit fertiggestellt werden

**Damast :—: Bettzeug :—: Bettzuz  
Leintuchstoffe :—: Kissenbezugstoffe**

in überaus großer Auswahl

**Paul Röchle, Calw am Markt**

**Schwarzer Zwergspitzer** hat sich legt. Samstag verkaufen. Um Angaben über dessen Verbleib wird gebeten, **Hb. Binder, Stammheim.** Vor Ankauf wird gewarnt.



**Emberg**

Eine hochträgliche

## Kalbin

verkauft **Schultheiß Reutlinger.**

Gütlingen.

Der Unterzeichnete legt einen schönen, wüchsigem, 15 Monate alten



## Zuchfarren

Rotscheck, dem Verkauf aus **Georg Müller, Molkereibesitzer.**

Alzenberg.

Zwei Paar starke

## Milchschweine



verkauft **E. Marie Deutler.**

Spehhardt.

Einen Wurf an's Fressen gewöhnte reine

## Milchschweine



verkauft **Michael Schwämmle.**

## Althengstett.

Ein erstmalig 8 Wochen trächtiges

## Mutterchwein

setzt dem Verkauf aus **Gottlieb Pfeiffer.**



Neue und gebrauchte

## Fässer

verschiedener Größe gibt billigst ab

**Adolf Siebenrath**  
Küferei

Eine noch sehr gut erhaltene, kräftige

## Obstmahlmühle

setzt wegen Entbehrlichkeit dem Verkauf aus.

**Jahob Reutlinger, Bauer, Matzenbach.**



## Einfamilienhaus

mit Scheuer und Stallung noch sehr gut erhalten für kleinere Landwirtschaft geeignet setzt dem Verkauf aus

**Witwe Schaible**  
Oberhaugstett.

Leeres

## Zimmer

für Büro geeignet wird vermietet.

**Bahnhoftstraße 539.**

*Das stabile und billige Fahrrad für Jedermann!*



Das stabile und billige Fahrrad für Jedermann!

Deutsches Modell — Torpedoformat  
Gute Zubehörferte inkl. Bereifung  
Besse Verarbeitung

Ein Jahr Garantie gegen Rahmen- und Sattelbruch

Preis Herren-„Star“-Rad Mk 85.—  
Damen-„Star“-Rad ab Stuttgart

Prompter Versand nach auswärts!

**Hermann Tietz** Stuttgart

Königsstr. 27

## Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

Der Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in der oberen Marktstraße Nr. 32 ein

## Reparatur- u. Maßgeschäft

eröffnet habe. Ich empfehle mich in der Anfertigung von Schuhwaren jeder Art nach Maß; Reparaturen werden prompt und pünktlich ausgeführt. Ich bitte höflich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. — Gleichzeitig empfehle ich mein

gutsortiertes Lager in

## Winterschuhwaren

billigsten Preisen.

**Carl Schaub**

Schuhmachermeister.

# Rechnungen Briefbogen

stellt rasch und billig her die

## Tagblatt-Druckerei.

## SPAREN VERGRÖßERT



## INR BESITZTUM!

Gelegenheit dazu bietet Ihnen bei günstigen Bedingungen die

## Spar- und Vorschußbank Calw

e. G. m. b. H.

## Strickwaren

Moderne Jacken, Pullover, Kostümkleider, Westen, Kinderanzüge, Sportstutzen sowie Strümpfe in modernen Farben in guter Qualität und billigster Preislage empfiehlt

**Strickerei Eisele, Hirsau.**

Strümpfe zum Anstricken werden angenommen.